

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Stillexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Nutzigenpreis: für die 6 gepaltene  
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.  
Bringerlohn; zu gleichem Privile, aber  
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 179.

Freitag, den 18. Dezember 1914.

8. Jahrg.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

### Bekanntmachung.

Weisse Backware, die nicht zum Kuchen gehört, ist Weizenbrot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot, vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt S. 459). Brötchen (auch Semmel, Schrippen usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten.

Hochheim a. M., den 15. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbächer.

### Bekanntmachung.

Nach einer Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armee-Korps haben sich sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die aus dem Felde heimkehren, in den Ortschaften, in denen sich eine Garnison befindet, bei dem betreffenden Truppenteil an- und abzumelden. Von dem Truppenteil ist dauernd eine Kontrolle über die Beurteilungen auszuüben.

Alle sich in Hochheim a. M. sich auf Urlaub aufhaltenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften haben sich sofort nachträglich beim Ersatz-Bataillon 87 hier zu melden.

Hochheim a. M., den 14. Dezember 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

### Bekanntmachung.

Das in dem Kaiserlichen Statistischen Amt ausgearbeitete Verzeichnis der von den Ausfuhr- und Durchfuhrverboten betroffenen Waren ist erschienen und wird demnächst auch in den Buchhandel gelangen.

Hochheim a. M., den 15. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbächer.

### Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

#### § 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

#### § 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelmehlmehl oder Kartoffelfärfemehl mindestens fünf Gewichtsteile auf hundertneunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequellte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelflocken, Kartoffelmehlmehl oder Kartoffelfärfemehl.

#### § 3.

Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

#### § 4.

Bäcker und Brotverkäufer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen.

#### § 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafen bis zu eintaufendfünfhundert Mark bestraft.

#### § 6.

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Auslande eingeführt wird.

#### § 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Aufhanges.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichsanwalters.

g33: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 15. Dezember 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

### Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz hat durch Befehl vom 1. ds. Mts. für den Bereich der Festung Mainz den Verkauf und das Abgeben von Feuerwerkskörpern, sowie jegliches Schießen mit Flakpatronen streng verboten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 367 Stff. 4, 5, bezw. des § 368 Stff. 7 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident.

von Reiter.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 14. Dezember 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 (R.-Z.-Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

#### Einziger Paragraph.

Der Paragraph 50 der Wegpolizei-Verordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

„Dunghaufen und Vorratgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Rente der Dunghaufen wenigstens 1 Meter, und daß der Böschungsfuß der Vorratgrube der Vorratgruben wenigstens 0,75 Meter von der Grenze des Wegeigentums entfernt bleibt.“

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghaufen und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Vorräten die Wegegräben und Wegebänke zu beschmutzen oder mit Ackererde zu bewerfen. Wenn eine solche Verunreinigung indes nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident.

von Reiter.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

S.-Nr. I. 3185.

Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 12. Dezember 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

### Warnung für die Landwirte.

Die in Halle a. S. erscheinende Zeitung „Der praktische Landwirt“, G. m. b. H., die nach eigener Angabe unter den deutschen Landwirten ungefähr 70 000 Abonnenten hat, betreibt in Verbindung mit dem Abonnement seit Jahren eine Sterbegeld- und Unfallversicherung, deren Bedingungen derart gehalten sind, daß sich der Verlag seinen Verpflichtungen im Schadensfälle jederzeit entziehen kann und auch entzieht, wie zahlreiche Klagen aus den Kreisen der Landwirte beweisen. Die Zeitung hat seit einiger Zeit auch eine Viehverversicherung im Anschluß an das Abonnement eingerichtet. Jeder Besteller der Zeitung hat die Wahl, sich der Sterbegeld- und Unfall- oder der Viehverversicherung anzuschließen. Durch den Ausdruck „Viehverversicherung“, wie er auf den Anpreisungen ohne jede Einschränkung gebraucht wird, lassen sich viele Landwirte zur Bestellung des Blattes bewegen, weil sie glauben, daß die Versicherung etwa entfallende Viehverluste (durch Tod und notwendiges Töten) ohne Rücksicht auf die Ursache des Verlustes, bedingt. Erst nachdem gegen Bezahlung des Bezugsbetrags die näheren Bedingungen ausgehändigt worden sind, merken die Landwirte, daß sich die Versicherung nur auf Tod infolge von Unfall erstreckt, also keine allgemeine Viehverversicherung ist. Es stellt sich dann weiter heraus, daß der Versicherungsschutz nur von Vierteljahr zu Vierteljahr gewährt wird, und zwar stets nach Ablauf der ersten 6 Wochen jedes Vierteljahres. Die ersten 6 Wochen bilden die Karenzzeit, während welcher eine Entschädigungspflicht für den Verlag nicht besteht.

Die Bedingungen der Sterbegeld- und Unfall- wie auch der Viehverversicherung sind widersprechend insofern, als darin gesagt ist, daß es sich lediglich um eine „Ordnungsunterstützung“ und „freiwillige Zuwendung“ handle, deren Gewährung im Belieben des Verlages stehe. Andererseits spricht der Verlag von „Ansprüchen“, er verbindlich einen Gerichtsstand, so daß der Leser annehmen muß, daß für den Verlag eine verbindliche Verpflichtung zur Entschädigung vorliegt. Tritt ein Versicherungsfall ein, so pflegt der Verlag seine Zahlungspflicht zu bestreiten und vergewaltigt einen kleinen Betrag anzubieten, mit dem sich der Geschädigte in den meisten Fällen zufrieden gibt, weil er die Kosten und Mühe eines Prozesses scheut.

Die von den Landwirten unterschriebenen Bestellscheine lauten meistens auf 1 Jahr, teilweise auf 5 Jahre und enthalten die Bedingung, daß der Bezug stets von Jahr zu Jahr als verlängert gilt, wenn er nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird. Bestellt man ein Vierteljahr, so weiß der Verlag die Kündigung meist als zu spät erfolgt zurück und liefert die Zeitung weiter. Werden die Rechnungen über das Bezugsbrot nicht eingekassiert, so droht der Verlag durch Vermittlung eines Inkasso-Bureaus mit Klagen und die Landwirte zahlen häufig weiter, weil sie glauben, daß der beim Verlag befindliche Bestellschein sie dazu verpflichte. Da der Leser einen Nachweis nicht in Händen haben, aus dem ersichtlich ist, wann der Bezug begonnen hat, so können sie in der Regel nicht feststellen, ob die Kündigung rechtzeitig eingereicht wurde oder nicht.

Ich warne daher vor einer Bestellung dieser Zeitung.

Wiesbaden, den 26. November 1914.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, den Landwirten in geeigneter Weise auf diese Warnung hinzuweisen.

Wiesbaden, den 7. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

S.-Nr. I. 3177.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 12. Dezember 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

### Bekanntmachung.

Nach einer kaiserlichen Verordnung vom 27. November ds. Js. betreffend den Aufruf des Landsturms und die hierzu ergangene Anordnung des Reichsanwalters hat unverzüglich die Anmeldung zum Landsturm-Stammtafel stattgefunden.

Meldepflichtig sind alle unangebildeten Landsturmpflichtigen vom 39. bis 45. Lebensjahre.

Die Anmeldung hat sofort zu erfolgen und endet die Anmeldefrist mit dem 20. Dezember ds. Js. (Rathaus Zimmer Nr. 1.)

Wer die Meldefrist versäumt oder sich vorzüglich nicht zur Stammtafel meldet, verfällt nach dem Militär-Straf-Gesetzbuch in eine harte Strafe.

Hochheim a. M., den 15. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbächer.

### Notamtlicher Teil.

## Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

### Hochheim.

\* Infolge der fortgesetzt erhöhten Mehlpreise haben sich die hiesigen Bäcker genötigt, den Brotpreis für den Laib um 5 Pfg. zu erhöhen, so daß er jetzt 60 Pfg. beträgt. Auch der Wegfall der Ausgabe von den sonst üblichen Neujahrsgeschenken wurde beschlossen (siehe Anzeige).

\* Die Weihnachtsbescherung für die verwundeten und kranken Soldaten im hiesigen Krankenhaus wird veranstaltet von der Schwester-Oberin des Krankenhauses und der Militärbehörde. Sie findet am 1. Abend um 6 Uhr im katholischen Vereinssaal statt.

\* Der schon wiederholt kharf gerügte Unfug an dem hiesigen Hause bei der katholischen Kirche hat sich in letzter Zeit durch Werfen und Schießen wiederholt, so daß er den Anblick weiterer Kreise erregt hat. Nach angestellten Beobachtungen scheinen es stets dieselben Kahlköpfe zu sein, die hierbei als Täter in Betracht kommen. Sollten die angestellten Nachforschungen dies bestätigen, so werden die Täter für alle künftigen verübten Streiche zur gerechten Strafe herangezogen werden.

\* Heute wurde die hiesige älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe Frau Eva Sad, zur letzten Ruhe bestattet. Die Verstorbene, die im 91. Lebensjahre stand, war als frühere Wirtschafterin der Kunstseidfabrik, Brauweinbrennerei und Bierbrauerei Sad, die auf dem heutigen Gelände der Seidellerei auch u. a. betrieben wurde, weil im Kassauer Land eine bekannte sowie beliebte Persönlichkeit. Ein großer Kreis Angehöriger mit Enkeln und Urenkeln trauerte um die Heimgegangene.

W. B. (Nichtamtlich.) Wegen der ausgedehnten Transporte von Viebsgaben und Weihnachtspaketen ist es leider nicht möglich, auch noch Weihnachtsbäume in das Stappen- und Operationsgebiet vorzuführen.

\* Trachtermäßigung für Melasse. Im Interesse der Verforgung der einheimischen Viehhalter mit Futtermitteln, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für die Dauer des Krieges die Einfuhr eines Ausnahmestarfs für Melassefütter mit einem Tröger für Melasse zu Futterzwecken, Melassefütterungsmittel und Gemenge von gemehntem getrockneten Schnitzel, Wältern und Rüpfen von Rüben angeordnet, dem die Sätze des Rohstofftarifs zu Grunde liegen.

### Biebrich.

\* Der König von Sachsen, der mit seinen drei Töchtern einige Tage in Wiesbaden weilte, um seinen dort die Kur gebrauchenden ältesten Sohn zu besuchen, kam Mittwoch mit dem Kronprinzen und den Prinzessinnen im Kraftwagen, der die königliche Standorte führte, nach Biebrich herüber. Vor dem Schloß entfielen sie dem Wagen und ergingen sich kurze Zeit am Rheinufer bis zur Regattastraße, begrüßt vom Publikum, das die hohen Herrschaften erkannt hatte.

### Wiesbaden.

lc. Der 53jährige frühere Schlosser Jakob Vingemann, gebürtig aus Mecklenburg im Kreise Herzfeld, der seit 1904 bei der hiesigen städtischen Gartenverwaltung in Diensten stand, wurde am Mittwoch von der Strafkammer wegen schwerer Diebstahls in 19 Fällen, die er bei hiesigen Geschäftleuten begangen, sowie wegen eines einfachen Diebstahls, einer Hundunterwerfung und falscher Namensnennung bei seiner Festnahme zu 6 Jahren Zuchthaus, einer Woche Haft und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Ehefrau, eine geborene Fiedler, aus Hundshagen im Kreise Westerbürg, erhielt wegen Hehlerei drei Monate Gefängnis.

wo. Kaum glaublich aber doch ist es, daß es Polizeiverwaltung gegeben hat, die die bekannte Wohltätigkeitspostkarte des Roten Kreuzes beschlagnahmt haben, weil sie das Rote Kreuz zu Unrecht trage. Wie die hiesige Polizei mitteilt, hat erst der Minister des Innern darauf aufmerksam machen müssen, daß ein Mißbrauch nicht vorliegt. Bekanntlich war die Karte (Bislang des Kaisers mit der Unterschrift: Ich kenne keine Parteien, kenne nur noch Deutsche) mit Genehmigung des Kaisers herausgegeben worden. — Anstandslos diebstahl sind hier an der Tagesordnung, wobei meist Dienstboten Erbsparnisse und bessere Kleidungsstücke entwendet werden.

Rüdesheim. Schwer verwundet wurde der in weiteren Kreisen bekannte Kommerzienrat Meuschel jr., der als Oberleutnant und Kampagnenführer an den Kämpfen um Lodz teilnahm. Es wurde ihm durch einen Kugelschuß der rechte Oberarm zerhackt. Er befindet sich in der Universitätsklinik zu Berlin.

lc. St. Goarshausen. Der Kriegerfreiwillige Berg aus Niehlen, der auf dem Kriegsschauplatz Ost kämpfte, nahm als Führer einer Seitenpatrouille während eines Gefechtes mit noch drei Kameraden 2 russische Offiziere und 40 Mann gefangen.

Köppern. Sechs von hier stammende Lehrer sind bei Ausbruch des Krieges unter die Fahnen gerufen worden. Vier sind davon schon gefallen, die anderen zwei verwundet.

## Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Bei Neuport sehen die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebeete und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt.

Deßloch Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und heftlicher Regimenter die Entscheidung.

Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleistung.

## Die entscheidende Wendung in Polen.

Die Russen in vollem Rückzug!

Das Ereignis, dem wir mit freudiger Spannung entgegenzusehen durften, ist eingetreten. Die russische Offensive gegen Schlesien und Posen, die nach der Hoffnung der Verbündeten in London, Paris und sonstigen Hauptstädten des Völkergemeinschafts, das gegen uns im Felde steht, die Heere des Jaren in unwiderstehlichem Zuge bis nach Berlin führen sollte, ist völlig zusammengebrochen und der Feind überall auf dem Rückzug. Unsere Truppen folgen ihm, nachdem sie ihn in hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen, die in Nordpolen durch die Tapferkeit der heftlichen und westpreussischen Regimenter entschieden wurden, geschlagen hatten. In West-Galizien hatten österreichisch-ungarische Heereskräfte, mit deutschen Seite an Seite stehend, südlich von Krakau eine feindliche Armeegruppe besiegt, und im Vorland der Karpaten bringen sie erfolgreich nach Norden vor und nähern sich der Bahnlinie Krakau-Lemberg. Von allen Kampffronten her sieht das russische Hauptheer sich eingeengt und bedroht. Die Früchte der Entscheidung in Nordpolen lassen sich nach dem Ausdruck der Obersten Heeresleitung zur Zeit noch nicht übersehen, doch, wenn wir an frühere Meldungen gerade aus dem Osten denken, überkommt uns die stolze Erwartung, bald wieder von großen Erfolgen zu hören, die von uns und dem getreuen Verbündeten in langen blutigen Kämpfen erlangt worden sind. Weder die feindliche Uebermacht noch die Unbilden der Jahreszeit oder die Unwegsamkeit des Kampffeldes haben die verbündeten Heere auf ihrem Siegeszug dauernd aufhalten können. Der Heldennut der Truppen, die geniale Führung wirkten gemeinschaftlich zur Erreichung der Ziele.

Wie zum letzten Augenblick hat man in London und Paris sich an die Hoffnung geklammert, daß den riesigen russischen Massen es glücken werde, an irgendeiner Stelle durch den Wall der verbündeten Armeen durchzubrechen. Immer wieder wurde die öffentliche Meinung, nicht nur in England und Frankreich, sondern auch in den neutralen Staaten, mit Nachrichten überschüttet, die das Wagnis der russischen Offensive, soweit es nur möglich war, verharmlosten. Nach nur drei Tagen gab der militärische Berater der „Daily News“ über die Ereignisse in Polen folgende Ereignisse zu haben und unfähig zu sein, auf seinem Wege nach Warschau irgendwie weiterzukommen. Es ist die alte Geschichte von einer tüchtigen und ruhigen Offensive, die mangelhaft wird durch einen hartnäckigen Defensivüberstand, so wie wir ihn bei den Russen jetzt auf allen Punkten der Schlachtlinie beobachtet haben. Ja, es ist die alte Geschichte, daß die Herren Kritiker im andern Lager mal wieder unternehmen und umschreiben müssen. Vor der Gewalt der Tatsachen werden sie nun wohl beugen müssen, obgleich gerade in diesem Augenblick, wo deutsche Kriegsschiffe britische Häfen beschützen haben, es unsern Feinden am meisten geboten erscheinen muß, die Erregung ihrer Völker zu beschwichtigen und abzuwenden.

Vor einiger Zeit haben wir die Gesamtlage dahin zu kennzeichnen versucht, daß Frankreich eine von uns belagerte Stellung darstelle, zu deren Entlassung ein verändertes Heer heranzöge. Um dieses Bild beizubehalten, können wir jetzt sagen: Der Entlassungsversuch ist völlig gescheitert, obgleich er aus der Stellung heraus durch Vorstöße gegen alle Teile des Einkesselungsringes unterstützt wurde. Die gescheiterte Tätigkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz muß man eben einordnen in das Gesamtbild der Operationen. Das ist uns und dem Bundesgenossen an der Donau gelungen ist, den ungeheuren Druck auszuhalten, zu dem die Feinde alle Kraft einlegten, darf unser Vertrauen auf den glücklichen Ausgang des größten Krieges, den die Weltgeschichte je verzeichnet hat, verstärkt werden. Weder militärisch noch militärisch sind wir, trotz aller Nebenarten unserer Feinde, am Ende unserer Kraft angelangt. Eine der feinsten Zeichnungen Adolfs Menzels zeigt den Großen Friedrich auf seinem Befehl, von Bitten umzuziehen, aber fest ruht in seiner Hand der Degen, der ihm Rettung und Sieg erschaffen soll, mit prägnantem Auge, voll Wille und Entschlossenheit blickt der König in Sturm und Gewitter. Was das kleine, alte Preußen gegen das halbe Europa vermochte, das nachkommen gegen die halbe Welt, ist die Aufgabe, die uns und unsern Bundesgenossen zugefallen ist, und wir wollen sie lösen und wir werden sie lösen. Voll Dankbarkeit denken wir der Toten, die ihr Herzblut verspritzten für das Vaterland, der Verwundeten, die vielleicht auf Lebenszeit verkrüppelt sind, der Krieger und Führer, die Nacht hatten in Feindesland, daß kein feindlicher Fuß deutschen Boden betrete. Es mag vielleicht noch mancher trübe Tag uns beschieden sein, aber wir halten aus bis der Feinde seine Vornahme über die blutigen Wunden nicht, bis unser Recht auf ruhige Arbeit wieder gesichert und der Feind unserer Feinde gebrochen ist. (Höln. Ztg.)

## Die Aufnahme der Siegesnachricht in Berlin.

Berlin, 17. Dezember. In der zweiten Stunde heute nachmittag ertönte feierliches Glockengeläute und in dem düstern Licht des Dezemberabends tauchten überall die bunten Fahnen auf. Es galt die freudige Nachricht aus dem Osten von dem endgültigen Zusammenbruch der russischen Offensive in Westpolen, das Ende der Wut von der russischen Dampfwalze zu feiern, Zusammenbruch der russischen Offensive, Rückzug und Verfolgung der feindlichen Armeen, also des Aufgebots, das Russland zu dem Stoße zusammengekratzt hatte, der endlich den verbündeten Westmächten die lehnfüßig erwartete Unterstützung ihres Kriegesplanes bringen sollte. Das ist eine Nachricht, deren angekündigte Ergänzung man in guter Zuversicht erwarten kann, und die dankbar zu feiern, das deutsche Volk ein volles Recht hat. Man braucht nur an die politische Bedeutung dieser Kesselschlacht zu denken, an ihre Wirkung auf die Westmächte, die nunmehr endgültig die Grundlage ihrer Pläne zusammenbrechen sehen, an die Wirkung auf die Neutralen, soweit auch sie noch im Glauben an die Bedeutung der russischen Heereszahlen lebten, um die Berechtigung zu freudiger Zuversicht zu erkennen. Sie spricht sich auch in den Betrachtungen aus, welche die Blätter der inhaltsreichen Nachricht widmen. So schließt der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ seine Belpredung,

## Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet.

Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns einige gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feinde.

Oberste Heeresleistung.

die auch der politischen Bedeutung dieses Erfolges gedenkt, mit den Worten: Mit dem Sieg der verbündeten Armeen auf dem westpolnischen Kriegsschauplatz ist der Feldzug auf dem östlichen Kriegsschauplatz zum größten Teil entschieden.

Im „Total-Anzeiger“ heißt es: Selten, kaum einmal in Jahrhunderten, sind Entscheidungen von solcher Wichtigkeit gefallen. Die Schlacht in Polen reicht sich den weltgeschichtlichen Siegen ersten Ranges an; sie wird in einem Atem mit der von Solomoni, der auf den Katalaunischen Gefilden, der von Leipzig genannt werden.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Was bisher über den moralischen Zustand des russischen Heeres und über seine äußere Lage verlautete — die große Zahl der Gefangenen, der Mangel an Offizieren, die schlechte Verpflegung, die miserablen Verlebensverhältnisse in seinem Rücken —, alles das läßt uns hoffen, daß die jetzt auf der ganzen Front im Gange befindliche Verfolgung zu einem für die russischen Armeen vernichtenden Ergebnis führen wird.

Die „Tägliche Rundschau“ stellt fest: Der moskowitzische Koloß, der über unsere Grenzen brechen wollte, ist zerschmettert. Die Hoffnungen der Franzosen und Engländer, daß endlich, endlich das hereinwölken der russischen Dampfwalze über unsere Marken ihnen Lust schaffen, den tödlichen Druck des deutschen Eisenringes auf ihre Stellungen im Westen lösen würde, — sie sind mit jenem Koloß zerschellt.

Vertrauen und Siegeszuversicht drückt die „Deutsche Tageszeitung“ aus, indem sie sagt: Was uns heute die oberste Heeresleitung mitteilt, bestätigt durchaus das, was wir in den letzten Tagen mehrfach sagten, daß das deutsche Volk allen Anlaß habe dem Heere und seinen Führern unbedingtes, herzliches und unerschütterliches Vertrauen entgegenzubringen. Wir verhehlen uns nicht, daß noch nicht alles getan ist, daß noch manche schwere Tage und schwere Opfer uns bevorstehen. Aber wir sind und bleiben des schließlichen Sieges sicher, und diese Sicherheit soll uns immer und in allen Verhältnissen stark und ruhig machen.

Unter der Überschrift „Die Siegesfeier in Berlin“ schreibt die „Vossische Zeitung“: Hätten unsere lieben Feinde doch diese Stunden des gestrigen Tages in Berlin erlebt! Wir haben eben eine besondere Art, unsere Freude auszudrücken, kein Geschrei, kein Getöse, keine hochtragenden Reden von improvisierten Kanzeln, nur ein halbes Bächeln. „Unter den Linden“ war es infolge des Regenregens fast leer und in der Friedrichstraße sah man Vormittags nur flüchtig Passanten auf eiligen Geschäftswegen. Da verbreitete sich die Siegesnachricht auf mysteriöse Weise. Plötzlich war die Menge da, im Ru bildeten sich ganze Anstöße von Menschen. Kurz vor halb 2 Uhr wagten sich die ersten Fahnen aus den Fenstern, und immer stärker hob sich das Schwarz, das Weiß und das Rot aus dem riefenden Grau hervor. — In ihrem Zeitungsartikel sagt die „Vossische Zeitung“: Ist auch die russische Offensive völlig zusammengebrochen, so ist das doch noch nicht das Ende. Der Ausspruch Napoleons: „Im Kriege ist, so lange noch etwas zu tun bleibt, noch nichts getan“, ist richtig verstanden, ein treffender Grundlag für einen Feldherrn wie Hindenburg. Er wird nach diesen Worten handeln, davon ist alle Welt überzeugt. Unsere Feinde werden genötigt werden, dem Wahn über dem Gauckelspiel zu entsagen, als ob die Russen unaufhaltsam nach Berlin marschieren und das Deutsche Reiches Untergang besiegelt sei.

Am „Bismarck“ wird der trigen und verwirrenden Anschauung gegenübergetreten, als ob dieser Krieg mit wenigen Schlägen beendet sein könne. Die Entscheidung bleibt abhängig von dem Endergebnis. Dann sagt das Blatt: Auch sollten wir meinen, daß der letzte Zusammenbruch der mit so gewaltigen Streitkräften eingesetzten russischen Offensive gegen das deutsche Gebiet schon ein Erfolg ist, der sich sehen lassen kann.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 16. Dezbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 16. Dezember, mittags. In Galizien und in Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Linie verfolgt. Bei Lissa, Krasno, Jaslo und im Ballatal leisteten harten russische Kräfte Widerstand. Im Dunajetz-Tal drangen unsere Truppen kämpfend bis Zolozyn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen.

In Südpolen mußten die feindlichen Nachhut überall nach kurzen Kampf vor den Verbündeten weichen.

In den Karpaten haben die Russen die Vorrückung auf das Vatazja-Tal noch nicht aufgegeben. Im oberen Tal der Hadwarner Bystryca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Befragung von Przemska! unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinenabwehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Amtliches Kommando: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südsügel in der mehrteiligen Schlacht von Limanova, im Norden von unsern Verbündeten bei Lody und nannmehr an der Buzyn vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpaten von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpaten-Vorland, hartnäckig kämpfend, zu decken suchte. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krasno-Zolozyn an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

## Ein Vorstoß unserer Flotte nach der englischen Ophüste.

W. B. Berlin, 16. Dezbr. (Amtlich.) Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste. Sie beschossen am 16. Dezbr. früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. v. Pohl.

W. B. Berlin, 16. Dezbr. (Nichtamtlich.) Nach englischen Mitteilungen wurden in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet. Der Gasometer brennt. Die Beschlebung der Festung Westhartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. — In Scarborough wurden zwei Kirchen beschädigt, mehrere Dächer sind eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

W. B. Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei der Annäherung an die englischen Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichigem Wetter von vier englischen Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen; ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, der Gasbehälter vernichtet, mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Küstenwachstation und Wasserwert in Scarborough, Küstenwacht und Signalstation in Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten; an anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. gez.: Behndt.

W. B. London, 17. Dezember. (Nichtamtlich.) Das Kriegsministerium teilt mit: Es waren offenbar zwei Schlachtschiffe und ein Panzerschiff, die bei Hartlepool in Sicht kamen. Sie begannen um 8 Uhr früh die Beschlebung. Um 8 Uhr 15 Min. kam ein Bericht der Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt seien. Sie dampften um 8 Uhr 50 Min. weg. Kein britisches Geschütz ist getroffen. Eine Granate fiel in die Reihen einer Abteilung von Genietruppen, eine andere in die Reihen des 18. Bataillons der leichten Durham Infanterie. Die Verluste der Truppen betragen 7 Tote und 14 Verwundete. Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik ist in Brand geschossen. Von der Bevölkerung, die sich auf den Straßen drängte, wurden ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet.

Gleichzeitig erschienen ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough und lösten 50 Schüsse, die beträchtlichen Schaden anrichteten. In Scarborough gab es 13 Tote. Nirgends entstand eine Panik. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, als man es wünschen konnte.

Notiz des W. B.: So sagt das Reuterische Bureau. Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders.

W. B. London, 17. Dezember. (Nichtamtlich.) Die letzten Berichte aus Scarborough belegen daß 12 Personen getötet und 24 verwundet worden sind.

W. B. London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Reuter meldet, daß in Scarborough 25 und in Hartlepool 48 Personen getötet wurden. In Hartlepool wurden außerdem 130 Personen verwundet. Durch ein Torpedoboot wurden sieben Verwundete gerettet.

W. B. London, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit: Nach den letzten amtlichen Berichten wurden in Hartlepool 55 Zivilisten getötet und 115 verwundet.

W. B. London, 17. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird unter dem 16. Dezember gemeldet: „Heute früh erschien ein Geschwader deutscher Kreuzer vor der Küste von Yorkshire und beschloß Hartlepool, Whitby und Scarborough. Zu diesem Zwecke wurde eine Anzahl der schnellsten deutschen Schiffe benutzt. Diese blieben ungefähr eine Stunde in Sicht der Küste und wurden von englischen Kriegsschiffen angegriffen, die Aufklärungsdienst leisteten, und ihnen den Rückzug abzuschneiden versuchten. Die deutschen Schiffe flüchteten aber mit Volldampf und verschwanden im Nebel. Die Verluste sind beiderseits unbekannt. Die Admiralität benutzt diese Gelegenheit zu erklären, daß derartige Demonstrationen, die gegen unbefestigte Städte oder Handelshäfen gerichtet sind, sehr leicht auszuführen sind, wenn man etwas Risiko auf sich nimmt, und daß sie keine militärische Bedeutung haben. Sie können einer gewissen Anzahl von Personen der Zivilbevölkerung das Leben kosten und dem privaten Besitz Schaden zufügen, was natürlich sehr zu bedauern ist. Dies darf aber keinen Anlaß zu einer Veränderung der allgemeinen Flottenpolitik der Admiralität geben.“ — Daß der tatsächliche Gewinn der Beschlebung kein beträchtlicher war, das wissen wir selbst. Nicht weniger bedeutend als tatsächliche Gewinne sind jedoch oft moralische Erfolge. Die aber können uns die Engländer trotz aller Spitzfindigkeiten nicht verkleinern, auch wenn sie schreiben, Scarborough und Hartlepool keine feine befestigten Plätze. Dabei sprechen englische Meldungen selbst von befestigten Plätzen und Flottenstützpunkten. Oder haben sie das vergessen?

W. B. Amsterdam, 17. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus London: Ein Augenzeuge der Beschlebung von Scarborough erklärte, daß die deutschen Kriegsschiffe eine außerordentliche Kaltblütigkeit bekundet hätten. Nichts habe darauf hingewiesen, daß es deutsche und nicht britische Kriegsschiffe waren. Sie fuhr in die Bucht ein und näherten sich dem Pier mehr, als es, soweit man sich erinnern kann, ein Kriegsschiff je getan. Einer der ältesten Fischer von Scarborough sagte, daß es kein Vorse wagen würde, sein Schiff so nahe an die Küste heranzubringen. — Ein verwundeter englischer Matrose in Hartlepool erzählte: Sobald die Annäherung des Feindes signalisiert war, machten wir uns für das Gefecht fertig, aber das Feuern begann schon, ehe wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterien beantworteten trübsalig die feindliche Feuer. Der erste Schuß traf uns gerade, als wir den Hafen verließen; er ging in die Kommandobrücke, tat aber wenig Schaden. Ich glaube nicht, daß unsere Augen den Feind erreichten. Unser Schiff wurde dreimal getroffen, wir flüchteten nach dem Tees, den wir um halb 11 Uhr erreichten. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verließ, blieb unbeschädigt.

W. B. Amsterdam, 17. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es ist unnötig, zu sagen, daß der Angriff auf die Ostküste hier tiefen Eindruck machte, obwohl das ruhige Aussehen Londons nicht gestört ist. Die Menschen erwarten gespannt die weitere Entwicklung der Ereignisse, über die die Admiralität Mitteilungen verspricht. Inzwischen er-

heißt aus den Berichten, daß in den beschossenen Städten der Schaden nicht unbedeutend ist; darunter befindet sich auch ein altes Amtsgebäude in York. „Evening Post“ sagt, daß die Beschießung von Scarborough bei vielen der bereits gefallenen Plan zur Ausführung brachte, sich bei einem Unfall in Sicherheit zu bringen. Die Beschießung von Scarborough hatten viel mehr Vorkämpfer als gewöhnlich. Ein Augenzeuger erzählte einem Berichterstatter der „Yorkshire Post“, daß in Scarborough tausende aus den Häusern auf die Straßen strömten, nach der Eisenbahnstation und in der Richtung der Hauptstraßen nach dem Innern des Landes zogen. Die wenigsten hatten etwas bei sich. Die meisten verließen den Zug in York. Vom Zuge aus konnte man den ganzen Auszug der Menschen nach dem Innern des Landes mit Kindern auf Karren und allen möglichen anderen Fahrzeugen wahrnehmen.

W. B. Wien, 17. Dezbr. (Nichtamtlich.) In der Besprechung der Beschießung der englischen Nordseeküste durch die deutsche Flotte sagt die „Neue Freie Presse“: Die deutsche Flotte hat heute ihren Ehrentag. Sie nahm blutige Rache für das traurige Schicksal des Geschwaders des Admirals Grafen Spree. Es gelang ihr etwas, was ganz England in tiefste Bitterkeit versetzen mußte und zu den schwersten Katastrophen gehört, von denen die britische Seemacht betroffen wird. Die deutsche Flotte verlor sich nicht, sondern geht auf geradem Weg ihrem Ziele zu. Am helllichten Tage stürmt sie auf die Küste Englands zu und leidet den übermühten Feind, was es heißt, das deutsche Volk in seiner Existenz zu bedrohen. Das Blatt schließt, es wird den Herren in der Downingstreet bange werden, welche überall Mittelwege suchen, die für England die Kassen aus dem Feuer holen sollten. Jetzt spüren sie die Brandwunden an ihren eigenen Händen. Die Armee, von der Rittersprache, ist nicht zu bilden, weil alle Vorbereitungen fehlen. Die Flotte muß es wie einen Faustschlag empfinden, daß unter ihren Augen der britische Boden von deutschen Schiffen beschossen und britische Stützpunkte niedergeschmettert werden. — Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Es ist kein Zweifel, daß die Nachricht von diesen Ereignissen in ganz England tiefe Befürchtung hervorgerufen hat. Denn jetzt ist nicht nur die Gefahr einer Invasion für England bedrohlich geworden, sondern hier liegt die Tatsache vor, daß die Küste der Insel, das hervorragende Hafenplätzchen das Objekt deutscher Schiffsgefechte wurden, daß England als maritimer Staat in die Defensive gedrängt worden ist. Es ist eine Großtat der jungen deutschen Flotte, daß sie ungeachtet der gewaltigen Kraft der englischen Seemacht die Kühnheit fand, diesen gewaltigen Stoß zu führen.

Rom, 18. Dez. Die erneute Beschießung der englischen Küste hat hier ungeheuren Eindruck hervorgerufen. — „Popolo Romano“ schreibt: Die Engländer seien jetzt darüber bekehrt, daß die deutsche Flotte nicht vom Meere verschwinden sei. — Laut einer Londoner Depesche des „Mattino“ herrscht in London große Aufregung. Man fürchtet nach diesem ersten Handstreich noch weit Schlimmeres, da der Winternebel die Aktionen der Deutschen begünstigt. Zweifellos hatte das Marineprestige Englands einen neuen schweren Stoß erlitten.

Berlin. Der Marinemitarbeiter eines Stockholmer Blattes schreibt: Noch einmal haben die Engländer deutschen Unternehmungsgeist und deutsche Angriffslust fühlen müssen. Deutsche Kriegsschiffe sind zu einer Aktion gegen englische Häfen geschritten, undeläutet um die englische Herrschaft zur See. Es scheint, als ob dieser Vorstoß bezweckte, einen Teil der englischen Flotte aus ihren Beständen herauszuladen. Beschließt nun die englische Admiralität, den deutschen Stoß mit Kraft zu beantworten, dann muß sie starke Kräfte vorziehen, allerdings mit dem Risiko, den Unterseeboden und Minen reiche Beute zu geben. Will sie sich aber relativ abwartend verhalten, damit einer angestiegenen Volksmenge tragend, daß die Deutschen aus dem eingeschlagenen Wege forsaken, ein Zustand, der im höchsten Grade den englischen Stolz beugen muß. Die allernächste Zukunft wird Klarheit darüber geben.

Berlin. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Volksblatt“ telegraphiert: Der Eindruck, den die Beschießung der englischen Küste in ganz England gemacht hat, ist kaum wiederzugeben. Nicht nur in den beschossenen Städten ist der Schreck und die Ueberzeugung ungeheuer, sondern auch die Londoner Bevölkerung ist aufs Höchste erregt. Das Gespenst des deutschen Einfalles macht heute die Engländer mehr ergriffen denn je. Es herrscht Mißtrauen gegen die englische Flotte, zumal man erst gehofft hatte, daß es den englischen Kriegsschiffen gelungen sei, den deutschen Kreuzern den Rückzug abzuschneiden, was sich jedoch später als trügerisch erwies. Die deutschen Kreuzer schossen mit großer Treffsicherheit. Die Geschütze der Festungen waren vollkommen machtlos.

## Aus England.

W. B. London, 16. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die Admiralität zeigt an, daß die Unteroffiziere, die den Untergang des Schlachtschiffes „Dulwich“ zu untersuchen hatte, zu dem Schluss gekommen sei, daß die Explosion auf Selbstentzündung der an Bord befindlichen Munition zurückzuführen sei. Es liegen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Annahme stützen würden, daß die Explosion durch Verrat an Bord des Schiffes oder infolge einer Aktion des Feindes entstanden sei.

W. B. London, 16. Dezbr. (Nichtamtlich.) Ein Offizier des englischen Kreuzers „Sedona“ schildert in einem Brief den Kampf mit der „Cimden“ und die darauf folgende Fahrt nach Colombo. Er schreibt: Als Kapitän Müller in Colombo das Schiff verließ, kam er auch zu mir auf das Achterdeck, dankte für die Rettung der Besatzung, schüttelte mir die Hand und salutierte. Ich glaube, er und die Mannschaft haben sich nach ihrer Ankunft in Colombo geweiht, ihr Ehrenwort zu geben. Die „Sedona“ gilt mehr einem Hospitalschiff, als einem Kriegsschiff. Auch der Prinz von Hohenzollern war ein netter Mensch. Kurz, wir stimmten darin überein, daß es zwar unsere Pflicht sei, einander unschädlich zu machen, wir es jedoch ohne Groll taten.

## Der Krieg im Orient.

### Türkische Berichte.

W. B. Konstantinopel, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Mitteilung des Hauptquartiers. Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, griff am 13. Dezember ein von unseren rechten Flügel entlassenes Detachement in einer wichtigen Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden. — An der Grenze des Vilajets Wan ergriffen unsere Truppen die Offensive. Bei Sarai griffen sie einige feindliche Stützpunkte an, die im Sturm genommen wurden. Eine unfeindliche Abteilung in Alerbeidjan ist in Richtung auf Samsat (Dilman) in Persien vorgegangen. Bei Samsat, am südlichen Ufer des Armas-Sees, schlug die türkische und persische Kavallerie ein Kavalerieregiment, das 40 tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Armas verjagt. Ein russisches Dampfboot und die in Armas sich befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Die persischen Stämme kämpfen Schütten an Schütten mit uns mit Begeisterung gegen den jahrhundertalten Feind; wir wissen von heidenhaften Taten aus diesem Kampf.

Ein englischer Kreuzer hat vergebens einen unserer Nachbarn zwischen Zesse und Gaze beschossen. Der russische Kreuzer „Goltz“ hat zwei kleine Schiffe der Beirut in Grund gebohrt. Der Verlust des alten Kreuzers „Majak“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Verhinderung einer abgetriebenen Mine oder einem gegen das Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

### Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Kaiser hat dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg einige Zeit nach der Rückkehr von der Ostfront und nach der Reichstagsöffnung das Eisenerz Kreuz erster Klasse verliehen.

Ein englischer Flieger hat erzählt, daß ein Flugzeug für die Entfernung von Dover nach Calais zwölf Minuten braucht.

Die Flugzeuge seien wichtiger für den Rundschaffendienst als für das Bombenwerfen.

Kriegsgräber in Belgien. Die Präsidenten der deutschen Zivilverwaltungen der belgischen Provinzen wurden vom Verwaltungschef des Generalgouverneurs angewiesen, für die Erhaltung und Pflege der Gräber der Gefallenen Sorge zu tragen. Die Gräber sind zu bezeichnen, bezu. sind die vorhandenen Bezeichnungen weiter zu machen und durch Eintragung in gemeindeeigene ansehnliche Karten festzusetzen. Den Gemeinden wird ferner aufgegeben, ein Verzeichnis zu führen. Ihre Vorstände wurden für die Erhaltung der Kriegsgräber verantwortlich gemacht.

### Ein neutrales Urteil.

W. B. Stockholm. Der Chef der schwedischen Kriegsschule für Offiziersaspiranten, Oberleutnant Baundeg, der sich 2½ Monate lang auf den Kriegsschauplätzen Deutschlands auf deutscher Seite aufgehalten hat, hat dem „Möndblad“ seine Erfahrungen und Eindrücke mitgeteilt. Er sagt: Deutschlands militärische Hilfsmittel halte ich für fast unerschöpflich. Es ist unmöglich, daran zu zweifeln, daß die deutsche Armee imstande wäre, noch schwerere Aufgaben als diejenigen, vor denen sie heute steht, zu lösen. Diese bestimmt vorgetragene Auffassung des Oberleutnants beruht auf seiner Kenntnis der Organisation des Erziehungswesens und der Auszubildungsmöglichkeiten der deutschen Armee. Er meint, anstatt der Ermattung, die man nach den fortwährenden Kämpfen dieser vier Monate zu erwarten gerechnet wäre, befindet sich die Kraft der deutschen Hilfsmittel zu Wasser und zu Lande in stetiger Steigerung. Er ist überzeugt, daß Deutschlands gegenwärtige Feinde es militärisch nicht belegen können. Zu dieser Auffassung des Oberleutnants trägt zum Teil die Volkstimmung, die er in ganz Deutschland bemerkt hat, bei, zum Teil der Umstand, daß man sich in Deutschland auch auf vorübergehendes Mißgeschick für die deutschen Armeen gefaßt gemacht und Maßregeln getroffen habe, daß ein solches nur von kurzer Dauer sein könnte.

## Tages-Rundschau.

Rom. Fürst Bischof ist Donnerstag vormittag hier eingetroffen. Am Bahnhofe war zur Begrüßung das ganze Personal der Postkammer, ausgenommen der bisherige Postkammer v. Flotow, der wegen Unwohlseins das Zimmer hütete, anwesend. Frau von Hindenburg überreichte ihm Blumen. Der Fürst begrüßte alle Anwesenden. Den Vertretern der deutschen und österreichisch-ungarischen Blätter, die ihm ihr Willkommen boten, sagte er, daß er sich so frisch fühlte, um sogleich an die Arbeit gehen zu können.

Zur Begegnung der drei nordischen Könige. Raimö trifft großartige Vorbereitungen zum Empfang der drei Könige. Die ganze Stadt wird aufs Festlichste geschmückt, sonst wird aber die Zusammenkunft auf den Wunsch der Könige einen ersten Charakter tragen. Von Militärparaden und andern militärischen Schaupielen wird abgesehen. Die Könige wollen während der ganzen Zeit Joll tragen.

### Kleine Mitteilungen.

Basel. Nach einer Londoner Meldung verhandelt Rußland mit Londoner Banken wegen der Emission von vierzig Millionen Pfund russischer Kriegsanleihe in England.

Wien. Die Wälder haben hervor, daß die Zeichnung von mehr als drei Milliarden Kronen aus der Kriegsanleihe in Österreich-Ungarn ein alle Erwartungen übertreffendes Ergebnis bedeutet, das ein glänzender Beweis der wirtschaftlichen Stärke der Monarchie genannt werden kann.

## Rassauische Nachrichten.

### Bleibend.

Gelandet wurde heute die Leiche eines Mannes an dem Hofplatz vor der Salzbad. Nach den Papieren, die man vorfand, handelt es sich um einen Andreas Puth aus Mittelbuchen, Kreis Hamau. Aus einem Schriftstück über die Zwangsversteigerung seines Hauses schließt man, daß dies der Grund zum Selbstmord war. Die Versteigerung sollte morgen stattfinden. Die Leiche kam erst etwa 2 Tage im Wasser gelegen haben, jedoch anzunehmen ist, daß P. den Tod hier gesucht hat. In den Aktenbüchern fand sich auch ein noch ganz neuer Strick.

W. B. (Nichtamtlich.) Das Generalkommando des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Zahlreiche beim Generalkommando vorliegende Gesuche um Ausstellung von Fahrausweisen an weibliche Angehörige der im Operations- oder Etappengebiet stehenden Militärpersonen veranlassen das Generalkommando, darauf hinzuweisen, daß gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 5. Dezember 1914, Tagebuch Nr. 1467/14 a. V. 3. Fahrausweise an weibliche Angehörige grundsätzlich nicht erteilt werden dürfen. Nur bei unmittelbar bestehender Lebensgefahr darf in besonders zu prüfenden Einzelfällen von vorstehendem Grundsatz abgewichen werden, vorausgesetzt, daß die Genehmigung des Generalquartiermeisters, des Armeekorpskommandos oder der Etappeninspektion von Seiten des Geschäftsführers vorher eingeholt ist. Mit geringfügigen Abänderungen bestehen die gleichen Vorschriften für den Bereich des Generalgouvernements Belgien. Der Kommandierende General: Fehr. v. Gall.

### Wiesbaden.

W. Der Schulunterricht in den hiesigen Volksh. Mittel- und höheren Schulen fiel heute aus Anlaß des gestrigen Sieges nach der zweiten Stunde aus, nachdem in patriotischen Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen worden war.

ic. Ahmannshausen. Der Weingutsbesitzer Josef Hufnagel, der weltbekannte Gastwirt der „Krone“ zu Ahmannshausen, jenes Dichter- und Künstlerheims, ist, wie wir schon meldeten, plötzlich gestorben. Josef Hufnagel war es, der von Emil Nittershaus angeregt, auf dem Giebel der „Krone“ am 19. Mai 1894 das „Freilicht-Denkmal“ anbringen ließ, gerade über dem Zimmer, das Freilicht 1844 ein ganzes Jahr mit seiner jungen Gattin bewohnte. Hufnagel stellte das Zimmer des Dichters wieder so her, wie es gewesen, als der Dichter darin den grünen Rhein besang und in „Rein Glaubensbekenntnis“ in jugendlicher Begeisterung Feuerbrände in die Welt sandte.

## Dermisches.

Die Kampfschloßheit unserer Soldaten. Generalfeldmarschall Fehr. v. d. Goltz hat an Gehelmut Dr. Ferdinand Hoch in Leipzig, den Vorstehenden der Deutschen Turnerschaft, einen Brief gerichtet, der unter anderem die Kampfschloßheit unserer Soldaten, vor allem auch unserer Kriegsfreiwilligen hervorhebt. Es heißt in dem Schreiben: „Es war mir bechieden — es geschah am . . . November zum 23. Male —, persönlich im Gefecht zu sein, um unsere Mannschaft beobachten zu können. Ich hatte dabei nur herzerfrischende Eindrücke. In zwei Straßenkämpfen, in G. . . und in D. . . vor G. . . wo es sich für die Beteiligten wirklich um Sein oder Nichtsein handelte, habe ich auf keinem Gesicht eine Spur von Furcht entdecken können, sondern nur entschlossene Mänschheit. Das erweist ein altes Soldatenherz, und ich war in solchen Augenblicken glücklich, nicht durch Führerpflichten weit hinten auf einen Hügel oder an ein Haus gebannt zu sein, wo die Fernsprechabteilungen zusammenstießen. Ich konnte mit erleben, was der einfache Soldat in Reih und Glied erlebte, und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß in unserm Volke ein tüchtiger Kern und ein hoher Manneswert liegt, der uns die sicherste Aussicht auf den Sieg gewährt. Einfache, natürliche und feste Kameradschaft entwickelte sich

dabei zwischen hoch und niedrig, und ich habe es erneut gelernt, mit dem „sogenannten gemeinen Mann“ treu und verständnisvoll zu verkehren und darin viel Freude zu finden. Kürzlich kamen die jungen Truppen hier an, auch die fähigste Division, und ich habe einen scharfen Gefechtsnachmittag vor dem viel umstrittenen B. . . mit dem . . . Jägerbataillon erlebt, das zum großen Teil aus Leipziger Studenten bestand. Der gute Wille und die Begeisterung der jungen Leute waren rührend. Sie litten im Kampfe, aber auch im Lagerleben noch an mangelnder Erfahrung und der Unbeholfenheit des Kulturmenschen. Wie soll aber auch ein Landschaftsmaler, den ich mit dem Spaten in der Hand im Schützengraben traf, das sachkundige Aussehen von Erdhocken kennen, wenn er es nicht zuvor gelernt hat! Wehmütig rief ich einen Schauspieler beim Feueranmachen. Unsere Jugendzergeltung, wie wir sie heute begonnen haben, hat also noch ein weites Arbeitsfeld vor sich. Daß sie sich indes keine verlorene Mühe gegeben hat, erkennt jedermann hier freudig an, der die Pfadfinder, die hier sind, in ihrer Tätigkeit beobachtet. Sie sind die Zündigkeit und Selbständigkeit selber, und jedes Bureau, Bazar oder Magazin auch jeder Bahnhofsvorstand möchte einige als Gefährten haben.“

Für die Heften im Osten bittet ein Wormier in folgendem drahtigen Brief um Liebesgaben: „G. Dunnerwetter soll doch da einfaßre, wann all die Liebesgaben noch Frankreich geschickt wern. Meent ihr, da hime wern faß Hesse? Alles anwer an die anner Zeit und wir hoden do an de fast russisch Grenz, verrieren uns die Knoche und kenne ewends noch nit emol en warme Grog trinke. Die andere Soldate hier gien Punsch und lauter so Kräm, in Hülle und Bille, und die Hesse hamen das Zugute. Meent ihr velleicht, des war schee, bei 14 Grad Kält da erum zu habe im Schnee, hä? Zu raache gien mer a nig. Ich mach doch hoffe, daß auch mol e Sendung an die Hesse von de Zeit-Rel.-Bau-Komp. 6 in Bögen (Dippreuthen) geschickt wern. Es sind viel dum Großherzogtum darunter, auch einige Wormier dabei. Herzl. Gruß vom Fils. (Nach der Anerkennung der Heftenapferlei im gestrigen Tagesbericht wird der Ruf sicher nicht ungestört verhallen.)“

Das ausgehungerte Deutschland. Aus einer kleinen masurenischen Stadt wird geschrieben: Seit einigen Wochen liegen hier unsere Truppen den Russen gegenüber. In unserer Kriegsbelagerung gehört auch Medlenburger Landwehr. Zwölf von diesen Braven, die bei einem Besizer im Quartier liegen, ließen sich letztes wiesen, und siehe da, alle hatten seit Beginn des Krieges an Körpergewicht zugenommen, die mindeste Zunahme betrug 15, die höchste 23 Pfd. Armes England, faust du noch lange auf die Hungerrunde Deutschlands warten!

Zeitgrau ist Trumpf. In einer Weinwirtschaft der Boderpals sitzen einige echte „Pfälzer Krösche“ beisammen und diskutieren eifrig die allgemeine Kriegslage, als gerade der neueste Sieg Hindenburgs und die Gefangennahme von weiteren 40 000 Russen bekannt wird. Da springt der alte Kröcher Hammerhaid auf und schreit: „Ich geh auch noch mit in de Krieg, um soch miß freiwillig anwerbe“, wobei seine weingerderte Nase aus lauter Begeisterung ganz violett funktelt. „Dass kannschde schunn mache, Hammerhaid“, erwiderte da der zuhörende Weinwirt, „abber vorher mußschde doch bei Ras' ersich feldgrau ansehndre lasse.“ („Simplissimus.“)

## Schuldenzahlung und Krieg.

Von einem juristischen Mitarbeiter.

Wie bekannt, ist bei Ausbruch des Krieges durch verschiedene Bundesratsverordnungen dem wirtschaftlichen Schutz von Schuldern dadurch Rechnung getragen worden, daß an Stelle und als Ersatz für das in vielen anderen Staaten erlassene Moratorium erhebliche Zahlungsstundungen angeordnet worden sind, welche das Verhältniß des Schuldners, sobald er verlagert ist, auf seinen Antrag gewährt. Meistens wird hierdurch dem Interesse des Gläubigers auch gedient sein; denn ihm muß ja daran liegen, daß die Existenz des Schuldners nicht durch harte Zwangsmaßnahmen ruiniert wird, sondern daß derselbe die schwierige Zeit übersteht. Zu beachten bleibt dabei aber immer, daß diese Wohlthat nur dem wirklich bedürftigen Schuldner zugute kommt, damit nicht solche davon Gebrauch machen, welche wohl in der Lage wären, zu zahlen, aber nicht zahlen wollen, den Krieg also nur als willkommenen Vorwand benutzen; deren Zahl ist, wie die Gerichtsverhandlungen täglich lehren, leider allzu groß. Die Gerichte werden nicht immer in der Lage sein, die persönlichen Verhältnisse des Schuldners genügend aufzuklären, Sätze des Gläubigers ist es also, dem Richter in jedem einzelnen Falle die nötigen Unterlagen zu bieten, damit derselbe die Stundung der Schuld versagen kann, wenn die Lage und Verhältnisse des Schuldners solche nicht rechtfertigen sollten, worüber ja meist der Gläubiger viel besser orientiert sein wird als das Gericht.

Selbstverständlich gilt alles dies nur für dahingebliebene Schuldner; denn Schuldner, die im Felde stehen, sind dadurch geschützt, daß jedes gegen sie bei Gericht anhängig gemachte Prozeßverfahren bis zur Rückkehr der Betreffenden ausgesetzt wird. So einfach diese Bestimmung auch klingt, haben sich doch in der Praxis schon Schwierigkeiten bei ihrer Handhabung ergeben, nämlich wenn der Schuldner eine aus mehreren Teilhabern bestehende Handelsgesellschaft ist; ebenso bei Kommanditgesellschaften. Die Gerichte hatten sich bisher meist dahin entschieden, die Aussetzung des Prozeßes nur dann zu bewilligen, wenn sich sämtliche Gesellschaftsmitglieder im Felde befinden. Ist nur einer im Felde, so wird das Verfahren gegen die übrigen fortgesetzt. Das Kammergericht hat nun aber kürzlich eine andere Ansicht vertreten, welche betont, daß eine Gesellschaftsschuld nur einheitlich gegen alle Teilnehmer sowie gegen die Firma selbst festgestellt werden könne und daß dies nicht möglich sei, wenn auch nur ein Mitglied der Gesellschaft im Felde wäre. Uns scheint diese Auffassung dem Zweck des Kriegesgesetzes mehr zu entsprechen. Eine Aktiengesellschaft oder eine G. m. b. H. hat kein Recht auf Aussetzung, wenn Gesellschaftsleiter, Geschäftsführer oder Direktoren zu den Fahnen einberufen sind.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

### Die Spaten-Soldaten. (Augeblicher Landsturm.)

Nicht reiten und streiten in blinkender Wehre, Wein, graben und haben im höchsten Gewand, So hat uns gegeben, die Pflicht und die Ehre, — Frisch auf Kameraden, das Schanzzeug zur Hand! Es löne und dröhne mit Wucht durch die Welt: Die Spatensoldaten marschieren ins Feld.

Wir graben und haben dem Dienst uns ergeben, Berichten die Pflichten mit Eifer und Fleiß, Dem Vaterland dienen, das Höchste im Leben, Erfüllt unsre Herzen so stolz und so heiß, Wir graben und haben zum Dienst uns gestellt, Die Spatensoldaten beackern das Feld! —

Es werde die Erde zur schützenden Schanze, Wir haben und pflanzen die Schollen zu Haus, Wir sind nicht bewaffnet mit Schwerer oder Lanze, Es hält unser Spaten die Uebermacht auf, Beim Nennen erkennen soll Alles was sieht: Die Spatensoldaten tun auch ihre Pflicht!

Wir wachen und halten getreulich zusammen Und tragen der ehrennden Arbeit Gewand, Das löst unsre Herzen begeistert entflammen, Nicht können uns trennen Rang, Herkunft und Stand, Das Vaterland rief, jeder Mann wird gestellt, Die Spatensoldaten marschieren ins Feld! —

Gern möchten wir seihen bei schmetterndem Schalle Nun dürfen wir schürfen und schenken mit Lust, Wir dienen dem Vaterland, einer wie alle, Ein Siegesgefühl nur belebt unsre Brust: — Erblühen nach Mähen wird Sieg uns und Heil, Gern taten die Spatensoldaten ihr Teil! —

Nur 1. Stock, kein Laden,  
die Ursache meiner Billigkeit!

Sonntag bis abends 7 Uhr geöffnet

Frau

# Löwenstein's Spezial-Angebot

für Samstag und Sonntag!

Ca. 1500 Stück Ulster

Eigene Fabrikation!

Ulster 1- u. 2-reihig mod. Farben 14, 18, 22

Ulster leb. Farb., prim. Verarb. 1- u. 2-reihig. 26, 30, 35, 39, 43, 48

Ulster für junge Leute von 14-20 Jahren 9, 12, 16, 20, 24, 28, 32

Ulster und Pyjaks für Knaben 3, 5, 7, 10, 13, 16

## Paletots

Eigene Fabrikation!

Paletots dunkle Farben 10, 14, 19, 23

Paletots Ersatz für Maas 28, 33, 38, 42

Paletots für Knaben 2, 5, 7, 9, 12

## Loden-Joppen

Joppen 3, 5, 7, 10, 13, 16

Joppen für junge Herren 3, 4, 6, 7

Joppen für Knaben 2 aus Resten gearb.

## Wasserdichte Capes

Capes für Herren 6, 9, 11, 14

Capes für Knaben 2, 3, 5, 7

Ca. 1500 Stück Anzüge

Eigene Herstellung

Anzüge in versch. Farben 11, 14, 18, 22

Anzüge 2-reihig, 2 u. 3 Kn., allern. F. 25, 30, 36, 44

Anzüge f. jg. Herr. 7, 9, 12, 15, 20 bis 32

Meine bekannten 4 Serien

## Knaben-Anzüge

für 3-9 Jahre

| Serie I | Serie II | Serie III | Serie IV |
|---------|----------|-----------|----------|
| 9.50    | 4.50     | 7.50      | 11.50    |

Leibhosen . . . . . 0.90, 1.20

Kniehosen . . . . . 1.65, 1.95, 2.50

Frau

# Löwenstein Wwe.

Kein Laden! 13 Bahnhofstraße 13 Nur 1. Stock!

1 Minute vom Hauptbahnhof

Grosse eigene Fabrikation.

Am besten und billigsten kaufen Sie im

# Mainzer Korbwarenhhaus

Telefon Nr. 2227.

## Zur Weihnachtszeit

gewähre ich auf sämtliche Weihnachtsartikel

## 5 Prozent Rabatt!

Pappwagen, Puppenfahrstühle, Sportwagen, Leiterwagen, Kinderstühle und -Tische, Blumentische, Holländer

Rohrsessel mit und ohne Nachstuhlvorrichtung von Mk. 6.- an. Brillantstühle, Triumphstühle, Kinderwagen, Fahrstühle, Waschkörbe, Marktkörbe, Wäschepuffs, sowie sämtliche Korbwaren in unübertroffener Auswahl. Streng reelle feste Preise, auf jedem Stück deutlich lesbar.

Georg Schneider Korbwarenfabrik, Mainz, Mailandgasse 7.

Ecke Seilergasse, nahe am Markt, im goldenen Rebstock.

Eigene Reparaturwerkstätte im Hause.

Man bittet höflichst, genau auf die Firma zu achten.

## Georg Mahr

4 Umbach 4. Mainz Telefon 1255.

Nahe Grosse Bleiche und Schillerstrasse.

Spezial-Eaus für

Kinder-Wagen, Kinder-Möbel, Puppen-Wagen, Leiter-Wagen, Rodel-Schlitten, Selbstfahrer, Rohr-Sessel, Rohr-Möbel.

Klapp-Stühle Triumph-Stühle

Krankenwagen, Kranken-Möbel, Korbwaren aller Art!

## Hochheimer Zahn-Praxis

Weissenburgstr. 4

Dentist R. Landau

Spezialität: Goldkrone, Brücken, Stützähne, künstl. Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte. Plomben: Gold, Silber, Porzellan etc. in exakter Ausführung zu den billigsten Preisen. Zahnziehen nach Auslagen mein. Patienten gänzl. schmerzlos.

## NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

## Dr. Thompson's Seifenpulver



weil es die Wäsche schwanenweiss macht! Zum Ersatz der Rasenbleiche nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel „Seifix“ bleicht selbsttätig!

## Irrigateure

nach Professor von Esamarch - komplett mit Schlauch, Mutter- und Klystierrohr von 1.25 Mark an. Glycer-, Klystier- u. Injektions-Spritzen, Spülspritzen, Bidets.

Chr. Tauber Nachf. R. Potermann Wiesbaden.

Fernsprecher 717. Nassovia-Drogerie, Kirchgasse 20.

## Schirmreparaturen und Heberziehen

werden sofort fachmännisch aus- geföhrt. 3880  
Nicol Guitabr, Dimergasse  
Gemeinde meine nur selbst-  
verfertigten Bänderwaren.  
Gebrauchte Schirme frei  
zu haben.

## 3 Zimmerwohnung

(Garierre) nebst Zubehör zum  
1. Dezbr. zu vermieten. 14960  
Näheres Willat-Erektion.

Officiere große

## Niesengänge 3.80 Mt.

mittlere Gänge . . . 3.50 Mt.  
in Seiden verpackt mit Hoch.  
Xaver Fischer, Wellerstraße  
100b, Hier, Schmalz, 60, 100b  
und 100bhandlung. 4020

## Pfuhlfässer

sowie Wein- und sonstige Fässer  
aller Art hat stets preiswerter  
abzugeben. 4770

Wakarehandlung  
P. Wagner & Co., a. Main.

## Bekanntmachung

über den

## Verkehr mit Brot

in Wiesbaden, fertig zum Auf-  
hängen. Zu beziehen durch

Beckold u. Comp.

Wiesbaden. 1498

Wegen Ausgabe des Artikels:

## Pelze

zu bedeutend herabgesetzten  
Preisen. 1471a

L. Hering Ww.,  
Wiesbaden, Ellenbogen. 10

Erstklassige

## WEIHNACHTS- GESCHENKE!

Billig!



Puppenwagen  
Spielwagen

Kinderwagen

Kindermöbel

Rohrmöbel

Ruhesessel

Korbwaren

P. Münch

Inh.: A. Bold

Mainz Markt 37

Vorteilhafteste Einkaufsquelle

Erkältige

## Weihnachts- geschenke

Billig!



Billig! Billig!

Puppenwagen, Spielwagen

Ruhesessel

Kindermöbel, Rohrmöbel,

Kinderwagen, Korbwaren

P. Münch Inh.:

Mainz, Markt 37.

Vorteilhaft. Einkaufsquelle

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!

Billig! Billig!